Objekttyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **89/90 (1927)**

Heft 26

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

dahingegangen, und seiner Familie das geliebte Haupt, seinen zehn noch lebenden Studienfreunden, die mit ihm vor zwei Jahren in Zürich noch in bester Gesundheit das 50-jährige Jubiläum ihres Eintrittes ins „Poly" feierten, ein anhänglicher Freund entrissen worden.

Hilgard.

Literatur.

Zwei Wohnhäuser von Le Corbusier und Pierre Jeanneret. Dargestellt durch Arch. *Alfred Roth.* Fünf Punkte zu einer neuen Architektur von Le Corbusier und Pierre Jeanneret, Geleitwort von Prof. Dr. *Hans Hildebrand.* 47 Seiten 4°, 20 sehr schöne Bilder, viele Handskizzen und Konstruktionsdetails, ausserdem zwei Faltpläne mit allen Rissen und Schnitten. Stuttgart 1927. Akademischer Verlag Dr. Fr. Wedekind & Co. Preis geh. M. 2,80.

Eine sehr schmucke, dokumentarische Publikation über diese wichtigsten Bauten der Stuttgarter Werkbund-Ausstellung. Der Text (in beträchtlich schlechtem Deutsch) begeistert und kritiklos, und das ist schade, denn die flotten Schlagwörter und apodiktischen Formulierungen von Le Corbusier darf man so wenig ins Endlose wiederholen, wie einen pointierten Witz; mit der Zeit wird der Leser zu empfindlich für die Fadenscheinigkeit, die allen Schlagwörtern notwendigerweise anhaftet, und was als geistreiches Aperçu seinen Dienst getan hat, verstimmt, wenn man eine Systematik, ein neues Dogma darauf aufbauen will, denn dafür sind diese Aphorismen schlechterdings nicht klar genug zu Ende gedacht. Die ästhetischen und technischen Begründungen wirbeln des Verworrensten durcheinander und würden sich gegenseitig aufheben, wenn man sie gleich ernst nehmen wollte, und doch sind dann in wichtigem Ton vorgetragene Gemeinplätze oder ganze Abschnitte, wie der über die Gartengestaltung, von einer menschlich so liebenswürdigen Naivität, dass man dem Büchlein nicht böse sein kann. Wer es mit gutem Willen liest, wird allerhand Wissenswertes über Le Corbusier und seine Einstellung zur Architektur — mehr Psychologisches als Architektonisches also — daraus erfahren; dem Gegner aber gibt es durch seine Unzulänglichkeiten eine Waffe mehr gegen Le Corbusier in die Hand, dessen Ansehen schon durch die Unbewohnbarkeit der Stuttgarter Häuser in einem Mass gelitten hat, über das wir uns keine Illusionen machen wollen — und eben darum, im Interesse der Sache, bedauern wir diese Unzulänglichkeiten und Oberflächlichkeiten. Ueber die Bauten selber vergl. den Aufsatz auf Seite 336. P. M.

Der Sieg des neuen Baustils. Von *W. C. Behrendt.* 63 Seiten 4°, 74 Abb. Stuttgart 1927. Akademischer Verlag Dr. F. Wedekind & Co. Preis geh. 2,80 M.

Ein nach Inhalt und Ausstattung sehr sympathisches Laienbrevier der modernen Architektur, das in leicht fasslicher Weise unter andern folgende Themen behandelt: Technische Gestaltung, Moderne Nutzbauten, Neue Formprobleme, Die Farbe in der Architektur, Das Formproblem des künstlichen Lichtes, Das Raumproblem, Das Ringen um den neuen Stil. Die Bilder sind gut gewählt, abgesehen von einigen Mode-Modernitäten. P. M.

Korrespondenz.

Wir erhalten folgende Zuschrift:

Präzisions-Schlagexzenter für mechanische Webstühle

Herr Prof. Dr. Marcel Grossmann erwähnt in einer Arbeit über Präzisions-Schlagexzenter verschiedene Male meine Dissertation, wobei ihm auf Seite 280 der „S. B. Z.", Seite 90, Irrtümer unterlaufen sind. Er sagt dort (Spalte rechts): . . . . „dass er der Einfachheit halber annimmt, die Schlagrolle werde von den Ebenen der Schlagkurven in Kreisen geschnitten". — Tatsächlich habe ich aber bereits auf Seite 36 meiner Dissertation mich eingehend mit diesem Schnitt befasst und die Art der dabei entstehenden Ellipse genau präzisiert. In gewissen Fällen kann diese Ellipse, zur Erleichterung der Kurvenermittlung, durch Kreise ersetzt werden. Die Konstruktion dieser Ellipsen ist in den Figuren 65 und 72 angegeben. Beim genauen Durchlesen meiner Dissertation ergibt sich auch ohne weiteres, dass die Bemerkung „. . . der zwischen den beiden Kurven liegenden Flanke erfährt man . . . nur annäherungsweise richtiges . . ." nicht stimmt. Derartige kleine Irrtümer können natürlich ohne weiteres unterlaufen beim Hineinarbeiten in eine neue, an und für sich ziemlich schwierige Materie.

Emmenbrücke, den 14. Dez. 1927. Dr. Ing. H. Jenny.

Herr Dr. Ing. Jenny hat mit seiner obigen Richtigstellung zum grössten Teil recht. Er hat in seiner Promotionsarbeit richtig erkannt, dass die Schlagkurven als Hüllkurven von Ellipsenscharen entstehen, er hat auch die Axen der Ellipsen richtig ermittelt. Wollte man aber auf dieser Grundlage Erzeugende der Flanke *genau* konstruieren, so würde man auf eine (mit Zirkel und Lineal natürlich lösbare) Aufgabe zweiten Grades der projektiven Geometrie stossen. Dazu wäre freilich die Erkenntnis nötig, dass die beiden Flächen — die Schlagrolle und die Schlagherzflanke — *streng* aufeinander abwickelbar seien.

Wesentlich aber scheint mir zu sein, die zeichnerische Konstruktion nicht sowohl zu verbessern, als überflüssig zu machen. Das tut die zwangläufige Herstellung. M. Grossmann.

Redaktion: CARL JEGHER, GEORGES ZINDEL.
Dianastrasse 5, Zürich 2.

Vereinsnachrichten.

Gesellschaft ehemaliger Studierender der E. T. H.

Protokoll der XXXIX. Generalversammlung
in der Ratslaube in Schaffhausen
Sonntag, 28. August 1927, 9¾ Uhr.

Der Präsident, Architekt Otto Pfleghard, eröffnet die Generalversammlung, zu der sich 294 angemeldete Mitglieder, neun Schaffhauser S. I. A.-Kollegen, 12 E. T. H. Studierende und 25 weitere Gäste eingefunden hatten, mit folgender Ansprache:

Sehr geehrten Damen und Herren, werte Kollegen!

Bei Ihrer Genfer Zusammenkunft vor zwei Jahren war es mir vergönnt, auf die Grundlagen und die Aufgaben hinzuweisen, auf denen unsere Gesellschaft beruht und denen sie dient. Unser Wahlspruch: „Freundschaft, Arbeit, Freude" erinnert uns an Alles, was uns zusammenführt: an die Freundschaft aus der Studienzeit und an jene, die wir an unsern Tagungen neu geknüpft haben, an die Arbeit, an uns selbst und für das Ganze, und auch an die Freuden, die uns Studien, Arbeit und Tagungen brachten. Es ist ein sonniges und hochgestelltes Programm, das sich so vor uns ausbreitet. Wir bedürfen der Sonne, denn das Leben ist ernst und die Gefahr ist für uns Techniker besonders gross, dass die Notwendigkeiten, der Zwang des Alltags mit seinem Drange nach Rekordleistungen, den Sinn für den Wert des Lebens, für die höhere Bestimmung des Menschen unterdrücke. Wohl drängt das Bedürfnis nach Erhaltung der physischen Kräfte zu einer gewissen Ablenkung von allzu einseitiger Berufsarbeit, hin zu Spiel und Sport, die als notwendige Korrektur hoch zu werten sind. Was wir aber daneben bedürfen, ist die Freude an Etwas, das uns nicht materiellen Nutzen bringt. Einmal sind es unsere periodischen Feste, die uns an den Idealismus unserer Studienzeit erinnern, die uns Anteil nehmen lassen, am Schicksal unserer ehemaligen Studienfreunde, an ihrem Wohl und Wehe. Ein Fest bedürfen wir zugleich, das uns zusammenführt mit manchen unserer einstigen Lehrer, denen wir so Vieles zu verdanken haben, das uns aber auch Gelegenheit gibt, die neuen Kräfte kennen zu lernen, die dem ewig sich verjüngenden Professorenkreis sich einfügen. Da wird unser Herz von neuem warm für unsere Hochschule; wir nehmen immer wieder Anteil an ihrem Wohlergehen und nehmen uns vor, für sie einzutreten, so oft und so gut es unsere Kraft erlaubt. Dann fühlen wir, dass solche Tagungen etwas anderes sind, als die rastlose Hast des Alltags, oder die Ueberspannung des Sportes, wir fühlen ein Besseres, Höheres in uns, das über uns hinaus etwas Anderem gilt und uns hebt; eine geistige Leidenschaft erwacht.

Dann aber kommen Augenblicke, wo wir uns Rechenschaft geben müssen über unsere Stellung zum Ganzen. Technik und Sport sind die Pole, um die die Interessen unserer Zeit sich fast einzig drehen; das höchste Interesse der Massen findet ein gelungener Fernflug oder ein erfolgreicher Match. Der Techniker ist in besonderer Gefahr, dieser Geistes-Richtung zu verfallen. Und doch wird durch sie das Menschenleben nicht bereichert, trotz all dem gesteigerten Komfort, den schnellen Verkehrsverbindungen, dem Einsatze leistungsfähigster Maschinen. Die Menschheit wird dadurch nicht besser, nicht selbstloser oder opferbereiter und auch nicht feinsinniger, sondern höchstens rücksichtsloser, hastiger und unzufriedener. Trotz unserer hohen Wertschätzung der Technik und auch des Sportes mahnt uns das, uns auf die grossen Lebensfragen zu besinnen und uns zu erinnern, wie die Vergangenheit bei zwar weniger entwickelter Technik eine feine Geistigkeit und eine lebhafte Anteilnahme an geistigen Lebensfragen aufwies, und wie die Antike im schönen Gleichgewicht verstand, das Geistige und das Körperliche zu versöhnen. An unsern Tagungen wollen auch wir heraustreten aus dem Strudel des Alltages, wollen mit unsern Kollegen Rücksprache halten über das was sie neben ihrer beruflichen Tätigkeit bewegt,